

Monika Driessler-Quistorp (205. Q.) 1929-1990

Anna Monika Quistorp wurde am 4. März 1929 in Leipzig als Tochter von Dr. phil. Martin Quistorp und Anni, geb. Wissig, geboren. Sie besuchte die Volksschule und das Lyzeum bis zur mittleren Reife in Leipzig.

Monika war schon als Kind überdurchschnittlich musikalisch begabt und wurde hierin von ihren ebenfalls musikalischen Eltern gefördert. Mit der Nachkriegs-Wiedereröffnung zum 1. Oktober 1946¹ begann sie ihr Studium am Leipziger Konservatorium, der ältesten Musikhochschule Deutschlands und einer der renommiertesten Europas, mit dem Hauptfach Gesang. Auf diese gut zwei Jahre dankbar zurückblickend, schrieb sie 1970 im Vorwort ihres Buches, dass ohne die weit über das Durchschnittliche hinausgehende Ausbildung und Erziehung durch ihren Lehrer Prof. Paul Schenk ihre spätere Entwicklung nicht möglich gewesen wäre².

Nach einer lebensgefährlichen Flucht aus der DDR im Januar 1949 nach Bad Salzuflen setzte sie im März 1949 ihr Studium an der Musikakademie in Detmold fort. Dies mündete ungefähr 1953 in der Befähigung zum Lehramt für Gehörbildung an eben dieser staatlichen Musikhochschule. Im Fach Gehörbildung geht es im Wesentlichen darum, musikalische Merkmale und Zusammenhänge herauszuhören und in harmonische und melodische Strukturen zu fassen – ein Übungsmittel sind, beispielsweise, Melodie-Diktate – sowie Musikwerke hieraufhin zu analysieren.



Studentenausweis 1949



Johannes Driessler 1971

Am 31. März 1958 heiratete sie im bayerischen Brannenburg am Inn ihren Akademiekollegen Johannes Driessler, geb. 26. Januar 1921. Er war Stellv. Direktor und Professor für Komposition an der Detmolder Akademie, an der er (ohne eigene größere akademische Ausbildung) seit 1946 als Gründungskollegiumsmitglied unterrichtete. Johannes war geschieden und hatte zwei Söhne aus jener ersten Ehe. Seine im Laufe seines Lebens rund fünfzig Kompositionen – davon insbesondere sein 1950 auf dem Kirchentag in Essen uraufgeführtes

¹ Hochschule für Musik und Theater „Felix Mendelssohn Bartholdy“ Leipzig, Bibliothek/Archiv, A, I.2, 18895

² Monika Quistorp, Die Gehörbildung – das Kernfach musikalischer Erziehung, Breitkopf & Härtel, 1970

Oratorium „Dein Reich komme“ – haben ihn überregional bekannt gemacht¹.



Titelseite der 1. Auflage 1970

Im Jahr 1970 gab Monika ihr Lehrbuch „Die Gehörbildung - das Kernfach musikalischer Erziehung“ heraus, das ihre vielfach übernommene Lehrmethodik beschreibt und auch heute noch aufgelegt wird. Über ihr Wirken schreibt Thomas Krämer, Professor für Musiktheorie und Gehörbildung sowie Schüler Monikas, *„Gehörbildung bzw. Hörerziehung wurde an den Musikhochschulen bis ins die 60er Jahre hinein eher „stiefmütterlich“ behandelt, obwohl ja das Tätigkeitsfeld von Profimusikern ganz wesentlich vom Auditiven bestimmt wird. Monika gelang es, das Fach Gehörbildung zu systematisieren, hochschuldidaktisch und methodisch sattelfest zu machen und es vom „Nebenfach“ in die Sphäre eines „Hauptfachs“ zu hieven. Dabei musste sie*

natürlich erheblich hochschulinterne Widerstände überwinden, was ihr, zumindest in Detmold, mit Hilfe ihres Mannes Johannes auch gelang.“²

Sie wirkte – neben ihrer Lehrtätigkeit – zudem als Sopranistin z.B. bei Uraufführungen von Oratorien mit, die ihr Ehemann komponiert hatte. Das führer-scheinlose Paar lebte in unmittelbarer Nähe zur Hochschule, nahm am gesellschaftlichen Leben in Detmold recht wenig teil³.

Gemeinsam verbrachten sie ab 1960 nahezu alle Semesterferien in Pontresina/Engadin. Nachdem 1971 der gerade 50-jährige Johannes beschlossen hatte, das Komponieren aufzuhören und vom Amt des stellv. Direktors der Akademie zurückzutreten, dehnten sie ab 1973 diese Aufenthalte mit Sonderbewilligung der Gemeinde in Pontresina ganz erheblich aus. Ihre Lehrtätigkeiten an der Akademie als Gehörbildungs- bzw. Kompositionslehrer setzten beide fort. 1981 schied Monika, 1983 Johannes – beide aus gesundheitlichen Gründen – aus dem Akademiedienst aus.

Am 19. Juli 1990 starb Monika in Pontresina. Posthum wurde von ihrem Ehemann, ihrer Mutter und ihrer Schwester eine Orgel für die uralte freskenreichen Kirche Sta. Maria in Pontresina gestiftet, auf deren Friedhof sie auch

¹ Siehe Markus Kiefer: Johannes Driessler – Leben und Werk, Inaugural-Diss., Mainz 2001

² Prof. Thomas Krämer, Email vom 29.01.2021

³ Thomas Krämer, Email vom 26.01.2021 anlässlich des 100. Geburtstags von Johannes Driessler

beigesetzt worden war. Die Orgel trägt eine kleine Tafel mit dem Namen Monika Driessler-Quistorp.

Johannes gab Pontresina auf und lebte in Detmold, wo er 1998 starb.



Monika in Pontresina